

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.60, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Sonnenwende.

Ein trüblicher Herbsthimmel, laste Regenschauer, wandernde Nebel im Gebirge, ein grauer Schleier über die Ebene gebreitet, so empfängt diesmal die Natur jene Getreuen, welche trotz allerdem den Berggipfeln zustreben, um den Holzstöß in Brand zu setzen. Wie anders war es sonst! Ein leises Weben in den lauen Lüften, zarter Blütenduft und da und dort in goldigen Streifen dahinschwebend Walburs Räuberlein, so empfieug die herrliche Mittsommernacht die Scharen, welche sich um den Holzstöß versammelten, um sich an dem Feuerzeichen deutscher Volksliebe und an den flammenden Worten begeisteter Genossen zu erfreuen.

Nur einmal im Jahre und nur auch eine Stunde kehrt der Deutsche zurück in den heiligen Hain seiner Ahnen und wirft jene hundertsachen Fesseln von sich, welche ihn an sein Amt, sein Geschäft binden, ihn zur Verlängnung seiner Überzeugung und nur so oft zur Heuchelei zwingen. Selbst jene unübersteiglichen Schranken, welche zwischen den verschiedenen Bildungsgraden und zwischen Reich und Arm bestehen, verschwinden in dem geheimnisvollen Dunkel der Sonnenwende und jeder, den die Flammen des Feuers bestrahlt, darf sich als vollwertiger Stammesgenosse fühlen.

Regenschauer umbrausen die einsame Höhe und weithin trägt der Sturmwind den Qualm, der dem feuchten Holze entströmt, nur wenige Getreue sind erschienen und kein Flammenzeichen grüßt aus der Ferne: Altvater warum hast Du uns das gethan? ! Gewiss, nicht der flammende Holzstöß, nicht die schönsten Nieden können auf die Dauer die nationale Begeisterung entzünden, wenn wir sie selbst nicht in unserer Brust wach erhalten und uns endlich einigen zu einer großen Partei aller jener, welchen der endliche Sieg des deutschen Volkes in Österreich wertvoller erscheint als die Augenblickserfolge und kleinliche Profite.

Die Zukunftsträume.

Man schrieb das Jahr 19... Nach langen Zeiten tödlichen Friedens hatte die Kriegsfürrie ihre Fackel entflammt. An den Küsten und in den Häfen rüstete man die Flotte. Freudig pochten die Herzen wackerer Seeleute.

Von zwei Seiten drängten die Gegner. Da sie sich vereinigt, mußte die Entscheidung fallen. Hierzu galt es, alle Kräfte anzuspannen. —

In einem der kleinen Ostseehäfen, deren schmale schwache Einfahrt sie als Schlupfwinkel für Torpedobrote so geeignet machen, lag mit rauchenden Schlotten eine Torpedobootsdivision.

Die Boote hatten den Bug der See zugekehrt, klar zum Auslaufen.

Trotz der hereinbrechenden Dunkelheit herrschte rege Thätigkeit an Bord. Überall surrten die elektrischen Maschinen, um Licht zur Arbeit zu schaffen. Aus dem Vorschiff herauf tönte der taktmäßige Schlag der Luftpumpen, die die an Deck liegenden Torpedos mit Preßluftvorrath versahen. — Dem Vollwerk zunächst lag das Divisionsboot. In der Kabine, über die Karte gebeugt, ein Telegramm in der Hand, stand der junge Divisionschef, der Führer der Boote.

Zur Wasserversorgungsfrage.

Der Herr Vertreter der geologischen Reichsanstalt, welcher jüngst in der Umgebung unserer Stadt die Wasserverhältnisse studierte, hat in einem ausführlichen Gutachten die Möglichkeit ausgesprochen, dass die unterirdischen Abflüsse des Bachergebirges, sowie der Windischen Büheln sich in einer Tiefe von 120 m auf dem Felsengrunde des Draufeldes unter bedeutendem Drucke sammeln. Es sei also die Möglichkeit vorhanden, dass artesische Brunnen im Draufelde eine genügende Quantität Wasser unter entsprechendem Drucke liefern könnten, um die Stadt Pettau mit Wasser zu versorgen.

Die Anschaunungen des Herrn Reichsgeologen in Ehren gehalten, so sind wir doch nicht in der Lage, dem Gemeinderath verartige Bohrversuche anzuempfehlen. Für eine „Möglichkeit“ darf eine Stadtvertretung kein Geld ausgeben, abgesehen davon, dass eine verartige Wasserversorgung, wie selbe hier als „möglich“ hingestellt wird, in der ganzen Welt nicht existiert. Es wäre geradezu eine selte Naturerscheinung, wenn am Draufelde Quellen erbohrt würden, welche einen unter großem Drucke bedeutende Wassermengen liefern würden.

Man gestatte uns also, aus dem Reiche der Fantasie in die reale Wirklichkeit zurückzukehren! Der Gemeinderath wird nur jene Quellen für eine Wasserleitung in Aussicht nehmen, welche bereits heute eine entsprechende Quantität gesunden Wassers liefern. Es sind dies ausschließlich die Quellen des Brunnwassers und diejenigen, welche östlich und nördlich vom Mithrastempel entspringen. Die Quellen beim Mithrastempel haben den Vorzug, dass sie höher entspringen und ihre Verwendung durch keinerlei Wasserrechte behindert wird. Dafür sind die Brunnwasserquellen constant, näher der Stadt gelegen und liefern eine große Wassermenge, welche sich bei Fassung der

Ein Druck auf die Klingel ruft die bereitstehende Kommandanz herein: „Gehen Sie auf die Boote und bitten Sie die Herren Kommandanten hierher zur Sitzung.“

Die sechs Offiziere erscheinen. Ihr Anzug lässt erkennen, dass sie seebereit sind. Hohe Gummistiefel, stark mitgenommene Uniformen: „Torpedobootspäckchen.“

„Meine Herren, wir haben soeben Befehl erhalten, heute Nacht anzugreifen. Unsere Aufgabe ist wichtig und ehrenvoll. Wir sollen der Thätigkeit der Schlachtflotte vorarbeiten. Die Entscheidung liegt natürlich bei ihr. Von uns erwartet man, dass wir heute Nacht ein von Osten kommendes Geschwader so aufhalten, dass es am rechtzeitigen Eintreffen an bestimmter Stelle verhindert wird.“

Um seinen Zweck zu erreichen, muss der Feind heute Nacht eine Enge passieren, die wir bewachen sollen.

„Ich habe sichere Nachricht, dass der Gegner auf dem Marsche ist. Wir werden ihn finden, wir werden ihn angreifen.“ So beginnt der Divisionschef die Besprechung.

Durch die Kommandanten geht eine freudige Bewegung, in ihren Miene spricht sich Zuver-

Duellen gewiss um ein Bedeutendes vermehren würde, so dass ein Einspruch der Wasserberechtigten auch hier kaum zu befürchten wäre. Da auch die Brunnwasser-Quellen um einige Meter höher liegen als die Badeanstalt, so wäre die Buleitung derselben mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Man stelle im Badehaus einen kleinen Reservoir auf, errichte dort ein Pumpwerk, sowie ein Reservoir am Schlossberge, welches dem Wasserverbrauch der Nachtstunden entspricht und die Wasserversorgungsfrage wäre ohne besondere Kosten gelöst. Die ganze Anlage würde kaum mehr als 100000 K kosten, ein Betrag, welcher sich gewiss mit 6—7% verzinsen würde, abgesehen davon, dass auch die Badeanstalt einen bedeutend besseren Ertrag abwerfen mügte.

Wie jeder Fortschritt, so hat auch die Wasserleitung ihre Gegner; wir möchten aber jene Herren, welche sich so sehr gegen diese Idee efrefern, an den ständigen Wassermangel in unserer Stadt, an die geringe Zahl der Brunnen, an die teilweise geringe Qualität des Trinkwassers, an die Staubplage im Sommer erinnern, sowie an die mangelhafte Durchspülung der Kanäle. Alle diese Übelstände wären mit einem Schlag beseitigt, wenn eine Wasserleitung eingeschafft wäre und wir glauben daher, dass die dermaligen Feinde einer Wasserversorgung dieselbe auch bald als einen Segen und eine Wohlthat für Alle anerkennen würden.

Localnachrichten.

(Veränderung im Richterstande.) Herr Gerichtsadjunkt Wilhelm Krönauer wurde von Pettau nach Windisch-Feistritz versetzt.

(Bezirkslehrerconferenz.) Da die städt. Lehrerschaft am Freitag, den 28. Juni, der Bezirkslehrerconferenz in Marburg beiwohnen wird, so werden an diesem Tage die beiden städt. Schulen unterrichtsfrei sein.

sicht und Vertrauen auf eigenes Können aus. Endlich einmal anwenden, was so mühsam erlernt ist!

„Sie sehen hier auf der Karte, was ich zu thun gedenke. Um 9 Uhr laufen wir aus, alles Licht abgeschaltet, die Rohre schußbereit. Wie wir verfahren, ist Ihnen bekannt. Sorgen Sie nur dafür, dass im entscheidenden Moment kein Versager eintritt. Ich danke meine Herren!“

„Noch eins,“ ruft der Divisionschef den fortgehenden Offizieren nach, „unser Rendezvous nach dem Angriff ist wieder hier im Hafen. Eines weiteren Befehls oder Signals, dass wir bereit sind, unsere Pflicht zu thun, bedarf es ja nicht. Sie wissen, worauf es ankommt. Auf Wiederseh'n, hier — oder wo anders.“

Die Kommandanten gehen. Es ist ihnen ernst und doch freudig zu thun.

Auf den Booten besichtigt jeder noch einmal auf's eingehendste alle Vorbereitungen. Jedes Gestänge an den Torpedorohren wird nachgeschaut, die Mannschaft zusammengerufen und belehrt.

In den Heizräumen legen die Heizer Kohlen bereit, alle Fenster werden abgeschlossen, damit

(Sonnwendfeier.) Die diesjährige Sonnwendfeier der deutschen Vereine in Pettau wurde wegen ungünstiger Witterung auf Montag den 24. d. M. verschoben.

(Völkisches Fest in Windisch-Feistritz.) Am 16. d. M. unternahm der nicht allein wegen seiner künstlerischen Leistungen weit über die Grenzen unseres Heimatlandes gefeierte sondern auch wegen der stromm völkischen Gesinnung seiner Mitglieder allgemein ehrenvoll bekannte Marburger Männer Gesang-Verein eine Fahrt nach unserem Städtchen, um hier zu Gunsten der neuzeitlich ins Leben gerufenen Sängerriege des Windisch-Feistritzer Deutschen Turnvereines eine Liedertafel zu veranstalten. Nachdem die am Nachmittage in der Bohnsstation Windisch-Feistritz angelkommenen Marburger Sänger — an deren Spitze der Vorstand Herr Notar Dr. Reindinger und der Sangwart Herr Tondichter Rudolf Wagner — von Herrn Bürgermeister Herrn Rudolf Stiger und einer Abordnung des hiesigen Turnvereines den ersten Willkommgruß erhalten hatten, fuhren sie auf den bereitgestellten Wagen zur Stadt, wo sie vom Sprechwarte Herrn Peßolt Namens der hier versammelten Turner und Sänger mit herzlichen Worten begrüßt wurden, welche Begrüßung von Seite Herrn Dr. Reindingers eine ebensolche Erwideration fand. Nach Absingung des Sängergrußes bewegte sich der Zug unter klängendem Spieße und unter einem von den Frauen und Mädchen unserer Stadt ins Werk gesetzten Blumentreagen durch die mit Fahnen auch in den deutschen Farben geschmückten Hauptstraßen nach dem Ausflugsorte Tivoli, wo unter fröhlichen Liedern und Scherzen die Zeit bis zum Beginn der auf 1/8 Uhr abends festgesetzten Liedertafel verbracht wurde. Über die Darbietungen der Marburger Sänger, welche sowohl Gesamt-Chöre, als auch Bier- und Fünfgesänge zu Gehör brachten, auch nur ein Wort des Lobes zu äußern, hieße Eulen nach Athen tragen; nur soviel sei erwähnt, daß sowohl nach dem ersten Chor "Sanct Michael" als insbesondere nach dem Schlussliede: "Was ist des Deutschen Vaterland?" die Versammlung ein Sturm der Begeisterung durchbrauste, welcher erst in der von allen Anwesenden mitgesungenen "Wacht am Rhein" seine Lösung fand. Der ganze Verlauf dieses erhabenden Feierns hat neuerlich den Beweis erbracht, welcher Schatz an völkischem Bewußtsein in den Herzen der Windisch-Feistritzer Bevölkerung ruht und daß es nur zielbewusster Anregung bedarf, um diesen Schatz in die Münze arbeitsfreudigen Zusammenwirkens für deutsche Zwecke umzuwandeln. Möge das Gelingen dieser Feier für die Bevölkerung von Windisch-Feistritz zum Ansporn für fernere ähn-

kein verrätherischer Lichtstrahl hinausdringe; alle wasserdichten Thüren werden geschlossen.

Auf dem Boot, welches zunächst dem Divisionsboot liegt, steigt der Commandant hinab in seine kleine Kajüte. Er ist fertig, bereit zum Auslaufen und zum Angriff.

Wie er die Treppe hinabgehen will, fällt sein Blick auf den von Top des Mastes frei im Abendwinde wehenden Wimpel, das stolze Abzeichen seiner Comandantenwürde.

Die Gedanken gehen und kommen rasch in solchen Momenten. Sie eilen zurück zu den Lieben daheim; sie stürmen voraus und zaubern herrliche Bilder von Sieg und Ruhm vor seine junge Seele. Und wie ein Gelübde ringt es sich aus seiner Brust: "Du weißer Wimpel da oben, den man mir anvertraute, sollst rein und klar bleiben und wiederkehren mit mir zurück in den Hafen oder ehrenvoll untergehen. Wir beide gehören zusammen. Nur der Tod soll uns scheiden."

Die Schiffsglocke auf dem Divisionsboot schlägt zweimal an. 9 Uhr.

Klar zum Ablegen! Ein Boot nach dem andern löst sich von den übrigen los und schiebt sich fast geräuschlos hinaus aus dem Hafen in die dunkle, freie See.

liche Veranstaltungen dienen, möge dieser herrliche Abend aber auch das die deutschen Orte Untersteiermarks umschlingende Band völkischer Gemeinschaft und Kampfgenossenschaft immer fester knüpfen helfen! Das walte Gott!

(Fund.) Am 20. Juni 1901 um 11 Uhr nachts wurde in der Nähe des Hauses des Herrn Sinton Hutter ein vierjähriger Handwagen gefunden und von einem städtischen Bediensteten in den Stadtmühlhof gebracht. Der Eigentümer des Wagens, welch' letzterer schon mehrere Tage im Hause des Gasthauses Elise Wrothko gestanden, wird aufgefordert, denselben abzuholen und sich diesbezüglich in der Wachstube einzufinden.

(Hochwasser.) Infolge heftiger Regengüsse in Kärnten und Tirol stieg die Drau am vorigen Sonntage auf 28 Decimeter über dem Normale, so daß sowohl im Stadtwalde, als auch in Oberraun Wassereinbrüche erfolgten, wobei im Stadtwalde an mehreren Stellen die Heuernte hinweggeschwemmt wurde. Den größten Schaden machte das Hochwasser aber in St. Margen, wo 5 Joch Grund weggerissen wurden.

(Abgeblitzt.) Am 15. d. M. stand über Klage des Herrn Kaplan Mursic vor den Geschworenen in Marburg eine Strafverhandlung gegen Herrn A. Marval in St. Leonhard und den Schriftleiter der "Marburger Zeitung" statt. Herr Bürgermeister Marval hatte in einer Einsendung an die "Marburger Zeitung" und an unser Batt eine Reihe von Anwürfen gegen Herrn Kaplan Mursic erhoben, welche in der "Pettaner Zeitung" unbeantwortet blieben, in Marburg jedoch den hochwürdigen Herrn tief in seiner Ehre kränkten. Hauptfächlich handelte es sich um den Vorwurf, Mursic habe in der Schule zu St. Benedicten der Schülerin Antonia Breznik das Kopftuch vom Kopfe gerissen, ihre Schulsachen aus der Hand geschlagen und das Kind im Winter im strömenden Regen nach Hause gejagt, alles das, weil im Hause der Eltern des Kindes der "Stojerc" gelesen wird. Der Wahrheitsbeweis für diese schändliche Thattheile wurde vollkommen erbracht und da auch der Versuch des "hochwürdigen" Herrn, die 18-jährige Antonia Breznik als eine Art ländliche Messalina hinzustellen, total mißlang, so erfolgte der Freispruch mit allen gegen eine Stimme. Wir sind nun neugierig, was das Marburger Ordinariat mit diesem wilden Priester anfangen wird, da in St. Benedicten bereits die Kinder mit den Fingern auf ihn zeigen.

(Aufnahme von Lehrlingen.) An der städt. Knabenschule werden am Schlusse des Schuljahres 9 Knaben aus der Schulpflicht entlassen;

Der Himmel ist schwarz bewölkt. Kein Mondlicht, kein Sternenglanz. Feiner Regen rieselt herab und hüllt alles in dunstigen Schleier! Die See liegt glatt, echtes Torpedoboatswetter!

Mit gemäßigter Fahrt läuft die Division auf den vorher bestimmten Platz. Boot dicht an Boot. Deutlich hört der Hintermann, was vorn gesprochen wird. Alles ist still, jeder auf seinem Posten, Auge und Ohr auf's äußerste angestrengt. Leise Pfeife durch das Sprachrohr regeln den Gang der Maschinen. Weitere Befehle sind nicht notwendig. Wie ein einziges Schiff arbeiten die Boote zusammen.

Dann folgt stundenlanges, aufreibendes, hoffnungsvolles Warten. — —

Da, plötzlich eine Bewegung auf dem führenden Divisionsboot. Nach hinten pflanzt sich der leise Befehl fort: Der Feind ist entdeckt, sein Rauch hat ihn verrathen.

"Ruhe, Leute! Jeder denke an seine Aufgabe!"

Die Maschinen beginnen rascher zu arbeiten. Auch auf den anderen Booten erkennt man undeutlich im Dunkel die Umrisse ohne Lichter fahrender Schiffe.

Ein Scheinwerfer leuchtet auf.

sie wollen in die Lehre treten und der Schuster Herr A. Steiring erucht nun, jene Herren Kaufleute und Meister mögen sich bei ihm anfragen, die einen Lehrling aufzunehmen gedenken. Anempfohlen werden: ein Knabe, der das Schuhmacherhandwerk erlernen will, drei Knaben für das Schlosserhandwerk, einer will Maschinen-schlosser werden, zwei suchen als Handlungslehr-linge unterzukommen, einer davon hätte zur Eisen-handlung Vorliebe, zwei davon sind noch zu keinem bestimmten Handwerk entschlossen. Der Schulleiter sucht den Knaben deshalb Lehrläufe zu vermitteln, da er die Erfahrung gemacht hat, daß so mancher Knabe monatelang beschäftigungslos in der Stadt herumläuft, dabei fittlich nicht gefördert wird und schließlich zu jeder Arbeit die Freude verliert.

(Marktbericht.) Der Viehmarkt vom 19. d. M. war in Folge ungünstiger Witterung schwächer besucht. Aufgetrieben wurden 251 Kinder, 236 Schweine und 36 Pferde. Der Verkehr war sehr lebhaft und wurde alles verkauft, Abgegangen sind Viehtransporte nach Wien, Salzburg, Leoben, Graz, Voitsberg und Steinz.

(Feuerbereitschaft.) Vom 23. Juni bis 30. Juni, 2. Runde des 2. Auges Bugsführer Bellahn, Rottführer F. Stroß. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Zur akuten Frage der Straflichkeit von unter Wasserzusatz in Steiermark erzeugten Apfelmast nach dem bestehenden Lebensmittelgesetz.

Von Edgar Freiherrn v. Edler sen., Obmann des Obstbauvereins für Mittelsteiermark.

(Schluß.)

Die Apfelmast Qualitäten von 8 Kreuzer pr. Liter herab bis auf 5 Kreuzer begründen sich ganz vorherrschend je auf den Grad des trüben Zustandes, wie auf den mehr oder minder unangenehmen Beigeschmack, besonders aber auf den Gehalt an der erfrischenden Säure. Apfelmast zu 3—5 Kreuzer pr. Liter wird von den Bauern für ihre Dienstleute als sogenannter Leutemost gekauft, wobei dessen gewünschte Schärfe in der Säure den Preisunterschied ausmacht, weniger der Geschmack.

Nach dieser Voraussetzung komme ich nun auf die oben aufgestellten vier Streitfälle im Apfelmasthandel zurück. Besteht ein Käufer überhaupt vom Käufer im Apfelmast nichts und

"Äußerste Kraft" stürmen die Boote darauf los. Geschütze krachen, Granaten schlagen ein und wühlen das Wasser rings um die Boote auf. Mehr Scheinwerfer blinken auf und suchen umher, jetzt trifft ein voller Lichtkegel das vorderste Boot. Wie Demanten funkeln die niederrutschenden Regentropfen im Strahl des elektrischen Lichts. Am Heck des ersten Bootes kreift aufleuchtend eine Granate. Andere Geschosse schlagen auf den folgenden Booten ein. Eins bleibt zurück, weiße Rauchwolken strömen aus ihm auf. Weiter die übrigen, wer fällt, der fällt! Kein Zaudern oder Zögern. Ran an den Feind!

Ruhig an den schußbereiten Rohren stehen die Schützen.

Jetzt ist das Divisionsboot heran. Mitten durch die feindliche Formation bricht es hindurch.

Die Torpedos schießen aus den Rohren und fallen knatschend in's Wasser. Die anderen Boote folgen, weitere Torpedos eilen ihrem Ziele zu. Ob sie treffen werden? — — Bange Sekunden verstreichen.

Weiter rast die wilde Jagd, alles lauscht athenlos, ringsum prasseln die Granaten. Da! ein dumpfer Schlag, hochauf spritzt eine gewaltige Wassersäule. Noch einer, zwei, drei, vier Treffer zählen die Leute. (Schluß folgt.)

wendet er sich ohne Hinzuziehung eines Handelsverständigen hierin an einen Mostproducenten, so wird derselbe dem Käufer entweder Apfelmost von verschiedenen Preisen anbieten oder nur eine Qualität mit einem von ihm bestimmten Preise.

Nach geschehenem Kaufe von Apfelmost beim Producenten seitens des nichtsachverständigen Käufers z. B. zum Preise von 12 Kreuzer pr. Liter erfährt nun der Käufer nachträglich von einem Sachverständigen, der den gelauften Most probt, dass dieser Most höchstens 8 Kreuzer pr. Liter wert ist. Der empörte Käufer gibt ein Muster davon an die Lebensmittel-Untersuchungsanstalt und fragt an, ob er betrogen sei oder nicht. Die Anstalt untersucht den Most und constatiert einen schwachen Gehalt von Alkohol und unvergorenen Substanzen und schließt daraus auf großen Wasserzusatz.

Der Richter fragt nun über diesen Befund den Käufer: "Wie haben Sie den eigentlich mit dem Producenten gehandelt?" Der Käufer gibt zu, dass er im Mosthandel nichts versteht. Der Producent (Verkäufer) sagt: "Der Käufer hat die Ware gekostet und sich mit dem Preise einverstanden erklärt; der Käufer habe ihn nicht gefragt, wie der Most erzeugt worden sei."

Nach meiner Meinung wird das Urtheil des Richters in diesem ersten Falle folgendermaßen lauten: "Sie, Verkäufer (Producent) haben die Qualität des Mostes genau gekannt und wohl gewusst, dass derselbe tatsächlich keine 12 Kreuzer pr. Liter wert ist. Ich constatiere ferner, dass der Käufer vom Mosthandel nichts versteht; es liegt von Seite des Verkäufers kein thätsächlicher Betrug vor. Ein beeideter Sachverständiger im Obstmosthandel soll den wahren Handelswert des Mostes feststellen nach Gehalt und nach Geschmack; die Differenz hat der Verkäufer dem Käufer zu entrichten."

Im zweiten Falle, wo der Verkäufer (Producent) die allensalige Frage des Käufers beim Kaufe, ob der Most Vollmost sei, mit "Ja!" beantwortet hat, liegt entschieden Betrug vor.

Im dritten Falle kann der Verkäufer (Kaufmann) selbst bei seinem Einkaufe getäuscht worden sein. In diesem Falle entscheidet der Richter, wie im ersten Falle, wenn der Verkäufer dies nachweisen kann, wenn nicht, liegt Betrug vor.

Im vierten Falle, wenn die Lebensmittel-Untersuchungsanstalt den Most hygienisch beansprucht hat, erklärt der Richter denselben für konfisziert und soll derselbe vertilgt werden. Der Verkäufer hat dem Käufer den Geldbetrag für den verkauften Most zurückzuerstatte.

Die Abänderung der §§ 59 und 60 der G. O. im Abgeordnetenhaus angenommen!

Endlich ist doch einer unserer Herzensewünsche in Erfüllung gegangen: die Abänderung der §§ 59 und 60 der G. O. wurde am 8. Juni vom Abgeordnetenhaus angenommen!

Die Gewerbetreibenden haben damit einen Erfolg errungen, der einzig dasteht und nicht hoch genug geschätzt werden kann. Der 8. Juni 1901 wird daher stets ein Gedenktag in der Geschichte des österreichischen Gewerbestandes sein.

Diesen großartigen Erfolg haben die Gewerbetreibenden aber einzigt und allein ihrer Organisation, haben sie nur der deutsch-österreichischen Gewerbe Partei zu verdanken. Seit einem Jahrzehnt kämpfte die deutsch-österreichische Gewerbe Partei unermüdlich für die Abschaffung des Haussierungsgesetzes in Österreich. Sie veranstaltete Congresse, Gewerbe Tage und Versammlungen in ganz Deutschösterreich, in welchen laut und vernehmlich der Ruf nach Abänderung der §§ 59 und 60 der G. O. erhoben. Sie richtete wiederholt an die Minister in dieser Frage Petitionen, unzählige schilderten jenen die Führer der deutsch-österreichischen Gewerbe Partei persönlich die Noth des gesamten Gewerbestandes und wie die Handwerker durch die Haussierer geschädigt werden. Immer und immer wieder machten sie darauf aufmerksam,

dass der Gewerbestand unter den bestehenden Verhältnissen zugrunde gehen müsse.

Nun und jene denkwürdige Demonstration vom 8. Mai 1900 in Wien, die von der deutschösterreich. Gewerbe Partei veranstaltet und von Gewerbetreibenden aller deutschen Provinzen besucht war, wird wohl nie aus dem Gedächtnisse der Theilnehmer schwinden. Freilich standen wir Provinzgewerbetreibende damals allein auf uns angewiesen da, indem der Gewerbestand Wiens, durch die Wiener Christlichsozialen verhegt, uns in Stiche gelassen hatte. Wir können aber um so stolzer auf den durch unsere Demonstration errungenen Erfolg blicken. Aus hunderten von Handwerkerlehen erhöll damals im Abgeordneten-Hause der Rus: Heraus mit den §§ 59 und 60! Wir wurden zwar damals aus dem Volkshause hinausgeworfen, aber der Rus gellte fort in den Ohren der Abgeordneten. Er gelangte auch zu den Ministern und dieser mächtigen Rundgebung gegenüber kamen auch sie sich nicht mehr verschließen.

Bei den Reichsrathswahlen im Anfang I. J. nahm die deutschösterreich. Gewerbe Partei darauf Einfluss, dass möglichst viele gewerbeestrengliche Abgeordnete gewählt wurden und versicherte sich ihrer, indem sie ihr Programm von ihnen unterschreiben ließ.

Die deutschösterreich. Gewerbe Partei veranlaßte es, dass gleich nach dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses einige Abgeordnete die Abänderung der §§ 59 und 60 forderten. Durch den letzten Vorstoß vor vier Wochen, nämlich durch die aus ganz Deutschösterreich an die Abgeordneten gesandten Petitionen setzte sie es endlich durch, dass die Abänderung der §§ sofort berathen und nur vom Abgeordnetenhaus genehmigt wurde.

Und so können wir Provinzgewerbetreibende mit berechtigtem Stolz auf den errungenen Erfolg blicken, den wir einzig unserem geschlossenen Zusammensehen unter der zielbewussten Leitung der deutschösterreich. Gewerbe Partei zu verdanken haben. Dieser Erfolg muss aber auch uns Provinzgewerbetreibende ein Ansporn sein, stets treu zum Banner der deutschösterreich. Gewerbe Partei zu stehen, dann wird der Sieg auch in allen anderen Fragen unser sein, dann braucht uns um unsere Zukunft nicht bangen!

Humoristische Wochenschau.

Mein Freund der hochwürdige Herr Mur sic in St. Benedicten hat schon wieder Pech gehabt. Er fragte den Herrn M r a w l a g wegen Ehrenbeleidigung, kam dabei in ein derartig schiefes Licht, dass er nun um nur halbwegs als anständiger Katechet zu gelten, ein 13-jähriges Schulmädchen "unsittlichen Lebenswandel" beschuldigen musste. Ich wage aber die Behauptung, dass ein 13-jähriges Schulmädchen im allgemeinen doch meistens noch unschuldiger ist, als ein Herr Kaplan! Natürlich verlor Herr Mur sic den Prozess, denn die Geschworenen stellten sich mit Recht auf den Standpunkt, dass ein Mann, der einem Mädchen die Ehre abschneidet, um sich selbst herauszuheben, überhaupt keine Ehre im Leibe hat.

Da stehe ich ganz anders da! Herr Dr. Brumen hat eine Nichtigkeitsbeschwerde beim obersten Gerichtshofe überreicht, in welcher wiederholt die Behauptung aufgestellt wird, ich sei ein kühner, tapferer Journalist. Diese seltsame Anerkennung aus dem Mund, pardon der Feder dieses hervorragenden Rechtsfreundes führt mich tief, aber sie würde mich noch mehr freuen, wenn sie nicht in einer Nichtigkeitsbeschwerde enthalten wäre, welche Herr Dr. Brumen einbrachte, da er zu 300 K. Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er mich in einer amtlichen Eingabe einen Zeitungshelden nannte.

Um aber auf den Herrn Kaplan Mur sic zurückzukommen, mir wird langsam bange, wo der Herr das Geld hervornehmen wird, um alle Kosten zu bezahlen, ich fürchte, da werden die Benedictei Geschwistern nicht ausreichen und der

Herr Kaplan wird schon als Pfarrer Großvater sein, bevor er seine Schulden bezahlt haben wird. Ich werde mir aber ein Vergnügen daran machen, dem hochwürdigen Herrn besonders günstige Zahlungsbedingungen zu bewilligen.

Wenn sich Herr Kaplan Mur sic etwa über die heutige Humoristische ärgert, dann tröste er sich in dem Gedanken, dass auch die Drau in leichter Zeit wiederholt "gestiegen" ist.

Von dem bekannten Mittelbach'schen Kartenserverlag in Leipzig geht und die soeben ganz neu erschienene Radfahrkarte von Steiermark, Kärnten, Krain und Kroatien bis Triest im Süden reichend zur Besprechung zu. Diese nach dem neuesten amtlichen Material und mit vielseitiger Unterstützung in Profilmanier und im Maßstab 1:600 000 bearbeitete Karte enthält alles, was für den Radtouristen von Wert ist. Nicht nur die fahrbaren Wege, die wesentlichen Steigungen, die Entfernung von Ort zu Ort, die nur irgendwie nennenswerten Orte, die Eisenbahnen, Flüsse u. s. w. sind auf der Karte deutlich angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Art (Güte) der Straßen, sowie gefährliche Stellen.

Von den maßgebenden Seiten sind dem Herausgeber glänzende Anerkennungen ausgesprochen worden, die alle dahin lauten, dass die Mittelbach'schen Karten zu den besten aller existirenden gehören! Auch wurden dieselben auf der Hamburger Ausstellung 1901 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Ein günstiges Urteil verdient auch die oben genannte wirklich prächtige und sehr sauber gedruckte Karte, die noch dazu ein sehr großes Gebiet umfasst. Dieselbe kostet trotz ihrer Größe aufgezogen in Carton nur 2 M.— Sie sei jedem Radfahrer bestens empfohlen; er wird seine helle Freude daran haben! Zu beziehen ist sie durch die Buchhandlung W. Blanke in Berlin.

Für je 142 K. Sind je 2000 K rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.

Ungar. Börsen-Journal, Budapest.



Städtisches Ferl-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärfächer 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. G sp a l t l, Juwelier und in der Tabaktrakt, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Expert haas



Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preisatalog gratis und franco.

Announce

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Conzilialblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vertheiltesten Bedingungen die Annonsa-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

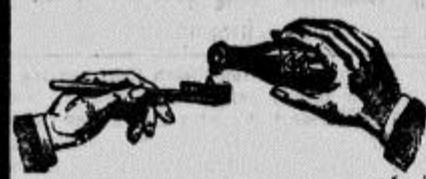
Wien I., Seilerstätté 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Echte Hausleinwand für Wäsche u. Leintücher

empfiehlt
Brüder Slawitsch's Filiale, Pettau.



Mit
A. Thierry's

B a l s a m

befreiche man die Zahnbürste, um dann mit derselben die Zähne gründlich zu reinigen und hiervon jeder Verderbnis derselben vorzubeugen und bei Bedarf auch eine schmerzaufhebende Wirkung zu erzielen.

Man meide Imitationen und achtet auf die in allen Kulturstäaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und Kapselfverschluss mit eingraviertem Firma: Allein echt — In fast allen Apotheken erhältlich. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — Probesflacons nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Voranweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an A. Thierry's Schuhengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein. 8.

Im Hugo H. Mischmann's Journaalverlag in Wien, I., Domherrenkaserne 5, erscheinen und können gegen Einlösung des Geldbetrags (durch die Postparafe oder mittels Postanweisung) pränumerirt werden:

Der Praktische Landwirth.

Öster. landw. Zeitung für Jedermann. Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Lexikon-Format. Gangjährig fl. 4, vierteljährig fl. 1.

Ganz. Der Oekonom einen jährig. Ganzjährig fl. 1.

Illustrirte landw. Volks-Zeitung. Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in Gr.-Lexikon-Format. Gangjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-PRESSEN Trauben-Wein-PRESSEN

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei anderen Pressen.

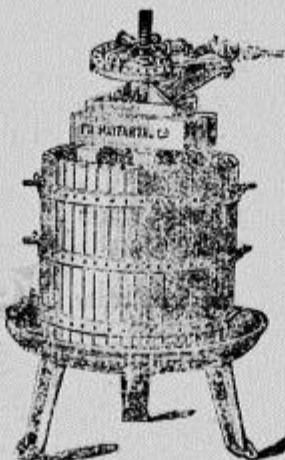
Hydraulische Pressen,
Obst- und Trauben-
Mühlen,

Trauben-Rebler (Abbeermaschinen)

Compl.

Mosterei-Anlagen,

stabil und fahrbar,

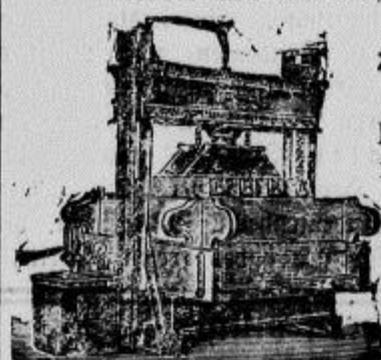


Saft-Pressen, Beerenmühlen
zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,

neueste selbstthätige Patenttragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs - Spritzen



,SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, III Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Bankhaus des „Ungar. Börsen-Journal“ Budapest

vollführt streng coursgemäss den provisionsfreien

Kauf, Verkauf von in- und ausländ. Wertpapieren.
Umtausch-Vorschläge behufs Erzielung je höheren Einkommens.

Höchste Vorschüsse auf Fonds und Actionen. Ablösung von Legaten, Satzposten, Erbtheilen. — Nur durch uns ist eine

„rationelle Vermögens-Verwaltung“ erreichbar; Dividende für 3 Monate 5, für 6 Monate 12, für 12 Monate 24%. Abwicklung bewährt prompt.

Günstigste Prämien-, Stellagen-, Minen- und „Tages“-Geschäfte.

„Ungar. Börsen-Journal“ XXIII. Jahrgang. Gratis und franco für 1 Probejahr. — Einziger, unabhängiger finanz. Rathgeber. Interessenvertretung des Privatpublicums.

Die Courssteigerungen der einzige von diesem Blatte in den Vorjahren empfohlenen Papiere betragen circa 240 Millionen Kronen!

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei RUDOLF PROBST, Gemischtwarenhandl., Donawitz b. Leoben.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die

Wirkung

der

Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweitmäig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Verkäufen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und bietet gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt diskret Chiffre-Anzeigen und expediert einsilbige Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittel durch- schnittspreis in ö. Kr.	K h
		Kilogramm	
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	15	—
Gerste	"	13	—
Hafner	"	15	—
Reinkunz	"	13	—
Hirse	"	14	—
Haiden	"	13	—
Erbäpfel	"	9	—
Frisolen	16-20	—	
Vinsen		56	
Erbien		56	
Hirsfbrei		27	
Weizengries		32	
Reis		56	
Zucker		96	
Gwetschlen		56	
Gwiedel		16	
Kümmel		40	
Wachholderbeeren		50	
Krenn		40	
Suppengrünes		30	
Mundmehl		26	
Semmelmehl		22	
Poletamehl		20	
Windschmalz		1	80
Schweinschmalz		1	40
Sped, frisch		1	21
Sped, geräuchert		1	20
Schmeer		1	21
Salz	Kilogramm	24	
Butter, frisch		1	60
Käse, steirisch		—	
Eier	45 Stück	2	—
Rindstleisch		1	12
Kalbstleisch		1	12
Schweinesleisch jung		1	20
Tafelschl		1	40
Rübbl		1	10
Perzen, Glas		88	
Seife ord.		64	
Brantwein	Liter	76	
Bier		40	
Weinessig		32	
Milch, frische		14	
" abgerahmte		12	
Holz hart Meter lang	Meter	6	80
" weich		5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
" weich		1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	2	40
Heu	"	4	80
Stroh, Lager	"	3	—
" Streu	"	1	80

!!! Für Radfahrer !!!

Anerkannt beste Freytag's Radfahrer-Karte im Maßstabe 1:300.000, (mit Entfernung-Angaben in Kilometern, Einzeichnung der Steigungen und Gefälle in deutlicher, für jeden Fahrer leicht verständlicher Weise, Aufnahme aller für den Radfahrer wichtigen Objekte etc.) von Steiermark u. allen übrigen Alpenländern zu haben bei Wilhelm Blanke, Buchhandlung in Pettau.

!! Soeben erschienen !!

Alfred Dreyfus, *****

Fünf Jahre meines Lebens 1894—1899.

Selbstverfasste Memoiren! ***
Tagebuch von der Teufelsinsel! ***Zu haben bei Wilhelm Blanke,
Buchhandlung in Pettau.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Böck's Buch: "Kleine Familie." 40 Heller Briefm. einsenden.
G. Klötzsch, Verlag Leipzig.

Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.

Epilepsi.

Wer an Halsucht, Krämpfen u. andern drohenden Leidet, verlangt Brotscheide darüber. Erhält Rückgrat 200 Francs durch die Schwestern Apollonia, Frankfurt a. M.

Maculatur-Papier

ist abzugeben in der Buchdruckerei W. Blanke in Pettau.

W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

"mac Kinley", Mundstück mit Korküberzug.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Blüß-Staufer-Sitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, um übertrifffen zum Sitten zerbrochener Gegenstände, bei: Adolf Sellinschegg.

Im Hause Draugasse Nr. 2 ist eine complete Spezerei-Gewölbe-Einrichtung

billig zu verkaufen. — Ausserdem ist ebenso eine WOHNUNG, bestehend aus Zimmer und Küche und im I. Stocke ein schönes einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.

2222222222

Goldene Medaille Paris!



Bestes diätetisches Mittel

"Flora"

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause aus schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die

Quantität der Milch zu verbessern, anderseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Aufzüchtung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweckdienlich ist die Anwendung von "Flora"-Viehnährpulver bei Stoffwechsel oder schlechtem Hutter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Man versesse daher nie, das in seiner Viehnährpulver „Flora“ dem Gitter ausgesetzten Wirkung einzige dastehende

Ein großes Paket 1 K 30 h, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schutzmarke versehen erhältlich. Hauptversandt: "Flora", Neustadt a. d. Böh. Nordb. Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kastner und Herrn Heinrich Manretter.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's edje Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzlindernde, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franc 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Voranscheinung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man meide Imitationen und acht auf obige, auf jedem Tiegel eingravierte Schutzmarke.

KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfohlen

Brüder Slawitsch, Pettau.



Brüder Slawitsch Pettau. Sommer-Schuhwarenniederlage.

Grösste Auswahl

Soeben erschienen
Brockhaus' Konversations-Lexikon
 XII. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neu revidierte Jubiläums-Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

Heinrich Mauretter,
 Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,
 empfiehlt I^o allerstärkste Patent-Gumibänder zur Veredlung, Sollinger Veredlungsmesser, I^o Raffia-Bast, Aussiger Blauvitriol, Antiperonospora 30 kr. per Paket, für 100 Liter Wasser, dazu braucht man keinen Kalk, feinsten, gemahlenen Schwefelstaub, Schwefelverstäuber.
 Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

Wiederverkäufer gesucht.



Patentirte Hand- und Rückenbeschleunigungs-Apparate einfach und doppelwirkend.
 Patentirte Peronospora-Apparate neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obstbäume und alle anderen Geräthe für Obst- u. Weinbau

liefert zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Prospekte gratis und franco.



Steiermark
ROHITSCHER
 SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
 Erfrischungs-Getränk, Unübertriffenes Heilwasser



M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach

(Zärtchen), vom k. k. Arsenal geprüfter Büchsenmacher,

von vielen Herrschäften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Belobigungsschreiben, empfiehlt August-Jagdgewehre. Garantiert einen noch nicht übertrifftenden Schrott- und Kugelchuss, besonders erlaube ich mir ausserdem zu machen auf meine Express-Doppell-Kugelbüchsen und Büchsenflaschen. Umgestaltungen von Borderläder auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigt berechnet. — Preis-Tourante gratis und franco.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich von Kalchberg.

Jos. Lorber & Co.,

Sachsenfeld bei Cilli, Steiermark,
 Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei.

Fabrikation von patentierten

Wetterkanonen

neuester Construction mit Patronenladung und Kapselabfeuerung (Hinterlader-System, leichte vollkommen gefahrlose Handhabung, bei jedem Wetter functionierend, 15 Schüsse pro Minute, Pulverladungen für Wetterkanone A 50 oder 90 Gramm, für Wetterkanonen B 100 oder 180 Gramm für einen Schuss. Die beste Kanone auf dem Gebiete des Wetterschiessens entspricht vollständig ihrem Zwecke und wird von keinem anderen System übertroffen.

Preis einer completen Kanone A mit 4 Metallpatronen und allen sonstigen

Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . K 115.— Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 131.30

Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 149.70

Preis einer completen Kanone B mit allem Zubehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . 145.70

Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 162.—

Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 180.40

Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Prospekte gratis und franco.

Ferner liefern wir alle in das Maschinen- und Giesserei einschlägigen Arbeiten in solidester Ausführung und sehr gemässigten Preisen.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest



Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.



Druck: W. Blanke, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

1901

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Wer da?

Novelle von H. Alten.

(Fortsetzung)

urts Frau würde anders aussehen, das wusste er, aber sie würde ihm doch gefallen, das war er sicher, schon der Energie wegen, die sie dem alten Starkovs von Onkel gegenüber durch ihre Heirat bewiesen hatte. Die Schwägerin war ihm ordentlich verächtlich durch ihre Handlungsweise, sicher hatte sie es darauf abgesehen, den Onkel zu beeinflussen, das durchschaute nur der gutmütige Kurt nicht. Er stellte sich diese Schwägerin im Geiste vor, häßlich, von berechnender Liebenswürdigkeit, und dann sah er plötzlich, wie dies Mädchen lebhaftig vor ihm stand und ihm mit der Hand über die Wangen fuhr. Er sprang auf und warf einen raschen Blick durchs Zimmer, dann lächelte er. Wie war das nur zugegangen, daß er eingeschlafen war, und dieser thörichte Traum, welch ein Unsinn! Er sah nach der Uhr, löschte die Lampe und begab sich ins Schlafzimmer.

Es war das frühere Schlafzimmer seiner Wirtin, das sie vor dem Tode ihres Mannes innegehabt. Es war darin alles belassen worden wie vordem, nur an der Wand, an der der elektrische Schellenzug niederhing, stand jetzt statt der zwei Betten eines. Die Waschkommode bot Raum für die Toilette zweier, und das ganze Zimmer war eigentlich zu groß für eine Person. Aber Otto schätzte das gerade, schon vom sanitären Standpunkte aus. —

Mit diesen Betrachtungen schließt er ein. Aber er schließt unruhig, warf sich von einer Seite auf die andere, und als er nach stundenlangem Halbschlaf endlich ruhiger geworden, in tiefen Zügen zu atmen begann, ward er plötzlich durch heftiges Klingeln geweckt. Klingelte es denn wirklich? Mitten in der Nacht? Oder hatte er sich getäuscht?

Aber nein, jetzt war er völlig erwacht, es hatte nicht nur geklingelt, es klingelte noch immer fort, mit unerträglicher Ausdauer.

Otto sprang auf, unklar sah es ihm durch den Kopf, daß das Klingeln mit dem „Nachtglocke“ im Zusammenhang stehen müsse. Es konnte ja sein, allerdings —

Zest hörte es auf und Otto, fürscheinend, der Hilfesuchende werde sich entfernen, eilte schnellst nach dem Sprechzimmer, um von dort auf die Straße zu sehen. Nur notdürftig bekleidet, riß er das Fenster auf. Ein scharfer Wind umwehte ihn, und wirbelnde Schneeflocken jagten ihm ins Gesicht.

Unten war es öde und verlassen.

„Wer ist da?“ rief der junge Arzt und wartete auf Antwort, die jedoch ausblieb.

Mit Aufgebot seiner vollen Stimm-

Kraft rief er dann nochmals hinunter: „Ist jemand unten?“

Wieder blieb alles still.

Otto strengte seine Augen an und spähte die Straße entlang nach beiden Seiten; er lehnte sich weiter vor, um besser zu sehen, aber es war alles umsonst. Keine Menschenseele war weit und breit zu erblicken.

Ein neuer, heftiger Windstoß ließ ihn frösteln und zusammenzucken. Mit einer leisen Verwünschung schloss er das Fenster

und schickte sich an, den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. „Niederträchtige Gesellschaft,“ murmelte er, in der Erkenntnis, durch irgendwelche Uebermüttige, die aus Ille die Glocke gezogen hatten, gestört worden zu sein, dann zog er die warme Decke fester um die fröstelnden Glieder und —

Doch — was war das? Er horchte auf. Richtig, wieder das Klingeln, mit der gleichen Beharrlichkeit.

Otto richtete sich halb auf, auf den Ellenbogen gestützt, und hörte eine Weile dem störenden Geräusche zu. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Das war ja zum Rasendwerden!

Mit einem Sahe war er wieder auf. Sicher, es war an der Korridortheire, daran hatte er zuvor nicht gedacht. Ob im Hause jemand — ?

Das Klingeln hörte wieder auf; Otto aber stürzte, ohne Licht angezündet zu haben, in der Richtung nach der Thüre zu, die auf den Korridor führte. In seiner Hast auf nichts achtend, an nichts denkend, als an das Schellen und dessen Urheber, räunte er vorwärts, taumelte aber gleich darauf mit einem Schmerzensschrei wieder zurück. Mit voller Kraft war er gegen die Marmorplatte eines kleinen Tisches angetroffen, der in der Mitte des Zimmers gestanden und der nun krachend zu Boden fiel, mit einem Gedöhne und einer Wucht, daß das Zimmer erschütterte und gleichzeitig mit einem Geklirre und Rasseln, das Otto erst zu der vollen Erkenntnis des Unglücks brachte, das er angerichtet hatte. „Himmel, meine Apparate!“ ächzte er, halb noch in physischem, halb in seelischem Schmerz.

Erst am Abend war die Liste mit seinen wertvollen Sachen angelangt und er hatte sie, nachdem er sie geöffnet, vorsichtshalber, damit das Mädchen weder auf dem Korridor, noch beim Reinemachen in den andern Zimmern etwas an dem Inhalte beschädige, in sein Schlafzimmer, auf den kleinen festen Tisch placierte.

„Schändlich, schändlich!“ stöhnte er und tastete nach dem Feuerzeug. Er setzte das Licht in Brand, und indem er das Unglück näher in Augenschein nahm, fiel ihm wieder die Ursache desselben ein. Er schleppete sich zur Thüre und rief hinaus, oder vielmehr er brüllte förmlich, uneingedenkt dessen, daß ein Arzt niemals seine Selbstbeherrschung verlieren sollte: „Wer ist draußen?“

Aber „draußen“ schien ebensoviel jemand zu sein, wie „unter“, und nachdem er nach einem womöglich noch wütenderen: „Ist jemand da?“ das ganz sicher diesen „emand“ anstatt zur Bitte und Hilfeleistung zu schleunigem Rückzuge veranlaßt hätte, konstatierte, daß „emand“ nicht da war, schloß er die Thüre. Ja, er schloß sie sogar vermittels des Schlüssels und machte dazu ein Gesicht, auf dem deutlich zu lesen war, daß keine Macht der Erde ihn veranlassen könne, dieselbe in dieser Nacht noch einmal zu öffnen.

Keine Macht der Erde!!

Mit diesem festen Entschluß schritt er, im Vorübergehen einen scheuen, aber vorwurfsvollen Blick nach dem unschuldigen Trümmerhaufen werfend, wieder seinem Lager zu.

Außenseitig, müde und verlangend, sah er auf die weichen, schwelenden Kissen und Pfühle nieder, und da — plötzlich, blieb sein Auge stark auf einer Stelle haften, wo sich von der Weise der Kissen ein schwarzes, glänzendes Etwa abhob.



General v. Schnürsen,
der neue württemb. Kriegsminister.
(Mit Text.)



Justizminister v. Breitling,
der neue württemb. Ministerpräsident.
(Mit Text.)

Ottos Hand griff darnach und jetzt hätte er laut ausflachen können, wenn er sich nicht noch eben in so grenzenloser Wut befunden hätte — hielt zwischen seinen Fingern den Griff der elektrischen Klingel, die von der Wand herniederhing.

Allso das war es! Er hatte sich die ganze Kühle, den ganzen Schaden selbst zugefügt. Das Ding war zwischen seine Kissen geraten, und er selbst hatte hier und da durch Änderung seiner Lage den nötigen Druck und dadurch das Klingeln verursacht.

Er war zu wütend, um die Sache komisch zu finden. Ingrimmig band er die Schnur hoch, so hoch, daß er selbst sie kaum mehr zu erreichen vermochte und warf sich dann mit einem erleichterten Atemzuge wiederum aufs Bett.

Endlich konnte er sich dem ersehnten Schlaf hingeben. Er löschte das Licht, drehte sich auf die Seite und zwang seine Gedanken, die immer wieder zu den vernichteten Apparaten zurückzufahren wollten, energisch zur Ruhe.

Au nichts denken jetzt, nur schlafen! Er war ja so todmüde! — Noch einmal seufzte er tief auf, dann schloß er die Augen fest. Gottlob, daß die verwünschte Glocke jetzt beseitigt war und endlich nun Ruhe herrschte. —

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell. — —

Hast gewaltsam schüttelte Otto den Schlaf nochmals von sich ab, den er eben noch herbeigeschüttelt hatte und der ihn in der nächsten Minute sicher völlig gefangen genommen hätte, so völlig, daß er das leise Geräusch draußen nicht mehr gehört hätte.

Wieder richtete er sich hoch im Bette und lauschte mit angehaltenem Atem nach dem Korridor hin. Leise ward dort ein Schlußel ins Schloß gesobben — wie unvorsichtig von ihm, hier in der großen Stadt nicht eine einzige Waffe beschafft zu haben. Dann wurde aufgeschlossen und die Vorplaythüre behutsam geöffnet.

Otto war nicht ängstlich, ganz und gar nicht, aber doch schien ihm das Herz jetzt einen Augenblick stille zu stehen.

Im nächsten Moment näherten sich Schritte seiner Thüre und es klopft.

Otto rührte sich nicht und das Klopfen wiederholte sich.

„Herr Doktor!“ klang es zaghaft von draußen herein.

„Zum Donnerwetter, wer ist denn draußen?“ gab er zurück.

„Ach, Herr Doktor, sind Sie doch nicht böse, 's ist wirklich nicht meine Schuld, ich konnte die Streichhölzer nicht finden, und deshalb kann' ich nicht so raus unten sein. Aber ganz gewiß, Herr Doktor, es soll nie wieder vorkommen, und nur möcht' ich bitten, daß die Madame nichts davon erfährt.“

Der Doktor schüttelte verständnislos das Haupt.

„Das begreife, wer kann,“ murmelte er. „Sagen Sie 'mal na, wie heißen Sie doch?“

„Johanna,“ scholl es zurück.

„Nun, Johanna, also sagen Sie 'mal, weshalb sind Sie denn überhaupt heruntergekommen? Ist's denn schon Morgen?“

„Es ist zwei Uhr, Herr Doktor.“

„Ja, was wollen Sie denn dann eigentlich schon? Warum sind Sie denn nicht oben geblieben?“

„Weil der Herr Doktor doch geklingelt —“

„Wer hat geklingelt?“

„Der Herr Doktor doch?“

„Ich?“ —

„Ja, ein paarmal doch und sehr lange —“

„Nach oben?“

„Ja.“

„Ich habe nicht geklingelt, Johanna, wünchest nicht nach oben. Hier unten war allerdings der Rückzug los, denn die Klingelschelle lag zwischen den Kissen meines Bettes, und ich habe im Liegen, ohne es zu bemerken, den Knopf niedergedrückt, aber nach oben habe ich nicht geklingelt.“

„Aber, Herr Doktor, dieselbe Schelle geht auch nach oben. Wenn man die Schnur anzieht, klingelt's oben, und wenn man den Knopf niedergedrückt, klingelt's hier unten.“

„Ah-h-h,“ machte Otto, „also war ich es doch! Na, Johanna, dann gehen Sie mir ruhig wieder hinauf.“

„Und ich habe geglaubt, der Herr Doktor wollte —“

„Gar nichts will ich, nur schlafen will ich.“ Müde ließ er sich auf die Kissen niederfallen.

„Gute Nacht, Herr Doktor!“

„Gute Nacht!“ Sie ging, schloß die Thüre ab und Otto hörte noch ihre auf der Treppe verschallenden Tritte.

„Gute Nacht! Ach ja! Er wagte kaum zu hoffen, daß er überhaupt heute noch rechten Schlaf finden würde. War es doch, als schwabe ein Verhängnis über dieser Nacht im neuen Domizil.

Und — seine Zweifel waren nur zu sehr berechtigt, denn kaum hatte er seine Gedanken wieder zu völliger Unthätigkeit gezwungen, als sie von neuem daraus aufgerüttelt wurden.

Es begann wiederum zu klingeln.

Naß wie der Blitz fuhr der Doktor mit der Hand über die Wand neben seinem Bette hin, ohne aber, wie erwartet, die verhängnisvolle Schnur zu erwischen. Er zündete also wiederum Licht an, um sich durch den Augenschein besser zu überzeugen.

Nein, da hing sie, unschuldig, noch in derselben graziösen Verhüllung, in die er sie zuvor gebracht. Es war also wohl das Mädchen, das unverzüglich herbei nochmals seinen Schlaf zu stören wagte. — Aber nein, sie hatte ja einen Schlußel. —

Sollte doch jetzt jemand unten sein? Dann in Teufels Namen möchte er weitergehen, von Dr. Schwarzkopf konnte er keine Hilfe erwarten.

Des Klingelns, das mit einzelnen Unterbrechungen andauerte, nun ungeachtet, löschte er sein Licht wieder und zog die Decke über



Von Menschen fern! Nach einem Originalgemälde von W. Menzler. (Mit Gedicht.)

ie Ohren. „Wollen doch sehen, wer die meiste Geduld hat,” rügte er wütend, um einige Augenblicke später zu entdecken, daß dies nicht war. Denn unbewußt lauschte er doch auf die Fort-

Ottos war starr und sah betroffen zu dem Diener hinüber, der erschrocken auf seinen Herrn blickte.

Der „verfluchte Kerl“; damit war er doch offenbar gemeint.

„Möchte nur wissen,“ fuhr der Alte ingrimig fort, „was dem Menschen einfiel, mitten in der Nacht einen solchen Radau zu machen. Das ganze Haus gitterte förmlich. Wie kann man überhaupt die Nacht auch noch zum Einziehen benutzen — als ob der Tag nicht lange genug wäre. Aber solch junge Herren denken natürlich, sie dürfen sich alles erlauben. — 's soll übrigens ein Kollege von Ihnen sein, Herr Doktor, noch dazu einer von auswärts, als ob es hier nicht schon Aerzte genug gäbe!“

Erschöpft von der langen, wenn auch nur stößweise vorgebrachten Rede sank der Oberst in den Lehnsstuhl zurück.

Otto, obwohl über des alten Herrn Worte innerlich empört, bezwang sich, traf seine Verordnungen, schärfe dem Diener ein, alles gewissenhaft zu befolgen und half dann selbst, den Obersten wieder zu Bett zu bringen.

Seine umständliche Fürsorge und sein Zugreifen schien den Patienten wohlthuend zu berühren, aber er war zu erschöpft, nur dies durch Worte fand zu thun. Noch eine kleine Verbeugung, dann verläßt der Arzt das Krankenzimmer mit dem Vorfaß, nie wieder dorthin zurückzukehren. Das war denn doch zu toll, sich solche Worte sagen lassen zu müssen. Aber er scheint heute allen seinen Vorfaßen unterlegen zu sollen.

Als er die Thüre des Krankenzimmers eben hinter sich geschlossen hat, öffnet sich nebenan eine andere, und ein blonder Mädchentyp, von sanftem Lampenlicht umflossen, erscheint in dem Rahmen.

„Herr Doktor, ein paar Augenblicke noch,“ bittet sanft, fast zögernd die junge Dame, vor der er im nächsten Moment mit einer leichten Verbeugung im Zimmer steht.

„Fräulein von Derlam, vermute ich,“ sagt er gemessen, kann es aber nicht hindern, daß sein Blick wohlgefällig auf ihr ruht, trotz seiner Entrüstung gegen den Vater.

Sie neigt zustimmend den Kopf. „Und Sie sind Herr Doktor Schwarzhaupt von oben, und mußten eben solch furchtbare Worte



Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und ihr Verlobter Graf Leopold zur Lippe. (Mit Text.)

schung des „Spektakels“, die auch erfolgte und zwar, eine wahrhaft wohlthätige Abwechslung, ertönte nunmehr ein Trommelrhythmus gegen die Scheiben der Flurthüre, das aber, da es erfolglos blieb, schließlich in ein anhaltendes Gepolter überging.

Otto vermochte es nicht länger zu ertragen und schritt mit dem Lichte in der Hand zornbebend der wohlverschlossenen Thüre zu.

„Ruhe!“ donnerte er dem stürmisch Einlaß Begehrenden zu.

Der Lärm verstummte.

„Wer ist da?“

„Der Herr Oberst —“

„Der Herr Oberst?“

„Zu Befehl, der Herr Oberst von Derlam hier im Hause, in der ersten Etage, hat wieder einen so heftigen Asthmaanfall, und da schickt das gnädige Fräulein und läßt bitten, der Herr Doktor möchte so freundlich sein und sich herunterbemühen.“

„Gut, ich komme, sobald es mir möglich ist,“ rief Schwarzhaupt zurück. Das Licht hinter der Flurthüre verschwand; Otto eilte, sich anzukleiden. —

Der erste Patient.

„Also doch,“ murmelte der junge Doktor, indem er sich die Hände trocknete, und ein Lächeln glitt über seine Züge.

Oberst von Derlam. Er hat diesen Namen nie zuvor gehört. Er versucht, sich ein wenig in die Verhältnisse unten hineinzudenken, indem er seine Toilette beendet, dann eilt er die Treppe hinab. Unten wird er von dem Diener erwartet, der ihn in das Schlafzimmer des Obersten führt, welches gerade unter dem einzigen liegt.

„Der Herr Doktor,“ meldet er Diener seinem Herrn, der schwer atmend aufrecht in einem Stuhle sitzt, aber schon den Höhepunkt des Anfalls überwunden hat. „Das gnädige Fräulein —“

„Ach, Unsiß! Das gnädige Fräulein ist viel zu ängstlich,“ rief der Alte ärgerlich hervor.

„Schwarzhaupt,“ stellt sich Otto vor, als des Obersts Blick dann über ihn hingleitet.

„Na, meinetwegen denn,“ sagt der unfreundlich, „'s ist doch alles umsonst; das hat seine Zeit. Hätte der verfluchte Kerl darüber nicht solchen Heidenkandal gemacht, dann wär's nicht so heftig geworden.“

Otto war starr und sah betroffen zu dem Diener hinüber, der erschrocken auf seinen Herrn blickte.

Der „verfluchte Kerl“; damit war er doch offenbar gemeint.

„Möchte nur wissen,“ fuhr der Alte ingrimig fort, „was dem Menschen einfiel, mitten in der Nacht einen solchen Radau zu machen. Das ganze Haus gitterte förmlich. Wie kann man überhaupt die Nacht auch noch zum Einziehen benutzen — als ob der Tag nicht lange genug wäre. Aber solch junge Herren denken natürlich, sie dürfen sich alles erlauben. — 's soll übrigens ein Kollege von Ihnen sein, Herr Doktor, noch dazu einer von auswärts, als ob es hier nicht schon Aerzte genug gäbe!“

Erschöpft von der langen, wenn auch nur stößweise vorgebrachten Rede sank der Oberst in den Lehnsstuhl zurück.

Otto, obwohl über des alten Herrn Worte innerlich empört, bezwang sich, traf seine Verordnungen, schärfe dem Diener ein, alles gewissenhaft zu befolgen und half dann selbst, den Obersten wieder zu Bett zu bringen.

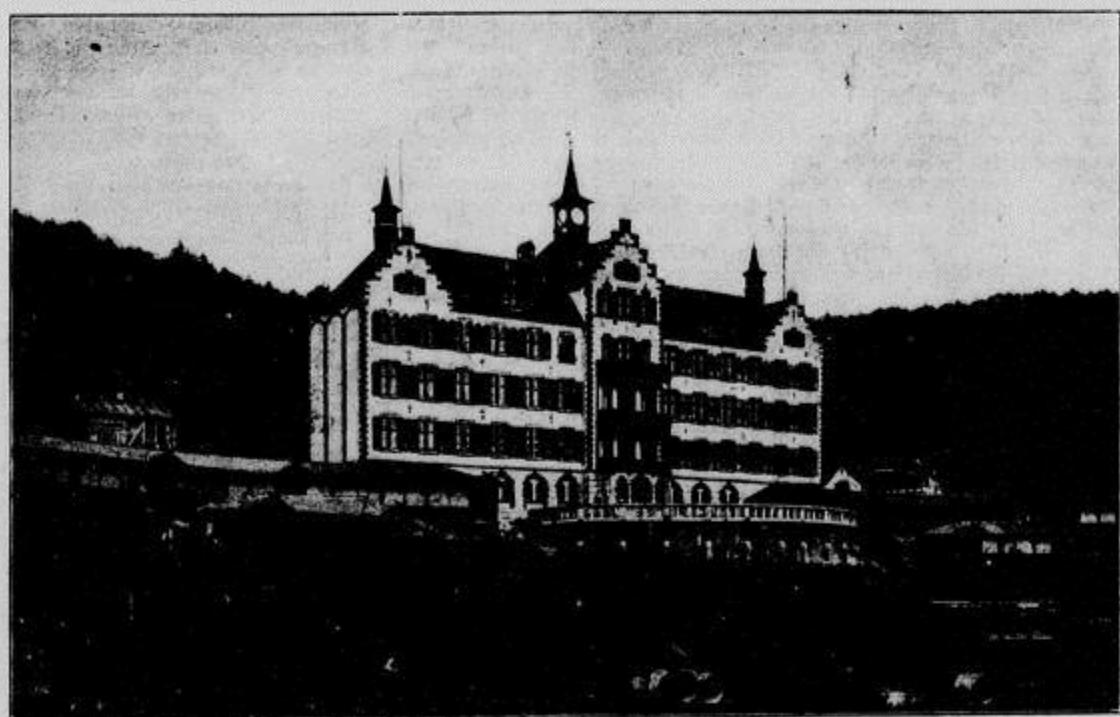
Seine umständliche Fürsorge und sein Zugreifen schien den Patienten wohlthuend zu berühren, aber er war zu erschöpft, nur dies durch Worte fand zu thun. Noch eine kleine Verbeugung, dann verläßt der Arzt das Krankenzimmer mit dem Vorfaß, nie wieder dorthin zurückzukehren. Das war denn doch zu toll, sich solche Worte sagen lassen zu müssen. Aber er scheint heute allen seinen Vorfaßen unterlegen zu sollen.

Als er die Thüre des Krankenzimmers eben hinter sich geschlossen hat, öffnet sich nebenan eine andere, und ein blonder Mädchentyp, von sanftem Lampenlicht umflossen, erscheint in dem Rahmen.

„Herr Doktor, ein paar Augenblicke noch,“ bittet sanft, fast zögernd die junge Dame, vor der er im nächsten Moment mit einer leichten Verbeugung im Zimmer steht.

„Fräulein von Derlam, vermute ich,“ sagt er gemessen, kann es aber nicht hindern, daß sein Blick wohlgefällig auf ihr ruht, trotz seiner Entrüstung gegen den Vater.

Sie neigt zustimmend den Kopf. „Und Sie sind Herr Doktor Schwarzhaupt von oben, und mußten eben solch furchtbare Worte



Lungenheilanstalt Sandbach im Odenwald. Aufnahme von Chr. Herbst, Hofphotograph, Worms. (Mit Text.)

hören. O, was müssen Sie von Vater denken und wie soll ich Ihnen danken, daß Sie die ungerechten Beschuldigungen so ruhig hinnehmen, ohne ihn durch Gegenrede noch mehr zu erregen.“

(Schluß folgt.)



UNSERE BILDER.

Zum Ministerwechsel in Württemberg. Der neue Ministerpräsident, Justizminister Dr. Wilhelm von Breitling, ist am 4. Januar 1885 in Gaildorf als Sohn des damaligen Oberamtmüchters Breitling geboren und hat selber die juristische Karriere eingeschlagen. 1896 zum Justizminister ernannt, hat er sich als solcher allgemeines Vertrauen erworben und sich als ausgesuchte Arbeitskraft und tüchtiger Redner bewährt. Der neue Kriegsminister Generalleutnant Albert von Schnürlein ist am 6. Mai 1843 als Sohn eines Arztes in Tübingen geboren. v. Schnürlein gilt als außerordentlich tüchtiger, in allen Zweigen des militärischen Dienstes wie der Verwaltung gründlich bewandter Offizier; wegen seines offenen, schlichten und liebenswürdigen Wesens erfreut er sich auch außerhalb der militärischen Kreise großer Beliebtheit.

Das Verlöbnis im Hause Lippe-Biesterfeld. Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ältester Sohn des Grafen Regenten Ernst, der für den unheilbar erkrankten Fürsten Alexander die Regierung des Fürstentums Lippe führt, hat sich mit der Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld verlobt. Am 30. Mai 1871 zu Oberkassel in der Rheinprovinz geboren — seine Mutter ist die Gräfin Karoline von Wartensleben — steht der Bräutigam als Oberleutnant à la suite der preußischen Armee und hat seinen ständigen Wohnsitz in Detmold. Nachdem der Lippesche Erbfolgestreit endgültig zu Gunsten des Hauses Lippe-Biesterfeld entschieden zu sein scheint, durfte' derselbe Graf Leopold die Regierung des Fürstentums übernehmen. Die Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geboren am 25. Oktober 1874, ist eine Tochter des 1890 verstorbenen Prinzen Wilhelm (Bruder des Landgrafen Albrecht) aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Juliane zu Bentheim-Steinfurt.

Lungenheilanstalt Sandbach im Odenwald. Am 22. März wurde zu Sandbach im Odenwald die erste hessische Bürgerheilstätte, die „Ernst-Ludwig-Heilstätte“, eröffnet, um die Pfleglinge der Invalidenversicherungsanstalt aufzunehmen. Sie in herrlicher Gebirgsgegend, unweit der durch historische Minenlizenzen bekannten Burggruine „Breiberg“ gelegene Anstalt vermag über hundert Kranken aufzunehmen und soll nur Bantien, welche circa 1½ Millionen Mark kosten, sind mit den neuesten hygienischen Einrichtungen auf das sorgfältigste ausgestattet. Die Anstalt besitzt eigene elektrische Centrale für Licht- und Kraftanlagen, Dampfwascherei, Dampfküche und Centralheizung. Zu der Anstalt gehört noch ein größerer Gebäudekomplex mit den Hallen für die freie Luftkur, Verwaltungsräume, Wohnungen der Schwestern, des Arztes und des Wartepersonals. Für die Bekämpfung der Lungentuberkulose ist somit eine weitere Anstalt durch die Invalidenversicherungsanstalt für das Großherzogtum Hessen entstanden, welche zum Wohl der unbemittelten Kreise der Arbeitersiedlung dienen und denselben die gleichen Hilfsmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose bieten wird, wie solche bisher in der Hauptache nur den wohlhabenden Klassen zu Gebote standen. Mögen der Anstalt bei Bekämpfung der tödlichen Krankheit die erhofften Erfolge beschieden sein, um den Pfleglingen nach Möglichkeit Gesundheit zu bringen und sie damit ihrer Familie und dem Erwerb wiederzugeben.

Non Menschen fern!

Von allen Menschen ferne
Im kühlen, dunklen Wald,
Da ruh' ich, ach, so gerne,
Wo keine Stimme schallt.

Da schau' ich all' die Wunder
Der blühenden Natur,
Und wie ein Kindlein munter,
So folg' ich ihrer Spur.

In ihren tiefsten Höhlen
Wohnt wunderbare Lust,
Ich möchte jauchzen, weinen
An ihrer treuen Brust!

Wohl dem, den ihre Kühle
Beseligend umwoht!
Wohl dem, der in der Stille
Auf ihren Pfaden geht!

Mathilde Walter.



Misverstanden. Maler zur alten Bäuerin: „Würden Sie mir gestatten, Ihre entzückende Hütte zu malen?“ — Bäuerin: „Warum denn net? — Weine' wegen können Sie auch den Haun anstreichen.“



Herr: (freudig): „Sagen Sie, Fräulein Rosa, wollen Sie mein Ros mit mir teilen?“
Fräulein: „Richt gern, Herr Schulz! Mit wieviel ist es denn herausgekommen?“

Der kürzeste Weg. Junger Dichter: „Herr Chefredakteur, ich laube mir, Ihnen hier ein Manuskript zu bringen.“ — Redakteur: „Schön mein Lieber! Aber ich bin sehr beschäftigt, und da sind Sie vielleicht so freundlich, es gleich selbst in den Papierkorb hier zu werfen.“

Misverstanden. Erster Freund: „Was mir nicht an Dir gefällt lieber Franz, das ist Dein planloses Dahinsieben. Sieh' mal mich an, ich habe meinem Leben ein Ziel gesetzt.“ — Zweiter Freund: „Na, wann willst Du Dich denn umbringen?“

In den Flitterwochen. „Glaube mir, liebe Paula, als mir Deine Eltern Deine Hand zuerst verweigerten, war ich so unglücklich, daß ich mich aus dem Fenster stürzen wollte.“ — „Und was hielt Dich denn davon ab, Geliebter? — Die Höhe!“

Bauernrache. Bei einem Bauernaufstand in Böhmen im Jahr 1680 überfiel eine Notte das Schloß von Pardubitz. Ein besonders verhöhter Beamter der Pardubitzer Herrschaft, der den Auführern in die Hände geriet, mußte in folgenden mutwilligen Scherz von ihnen gefallen lassen. Sie zogen ihn aus, bogten ihn ganz mit Tinte und bestreute ihn mit Sand. Er habe, ließ es, in seinem Leben immer so viel geschmissen, er möge daher ein amtlich bestätigte verkörperliches Zeugnis werden, daß die Bauern nur ihre Rechte wahrt.



Schlaflosigkeit. Ein einfaches Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit besteht darin, daß man sich energisch Körperfüße und Hände mit einer Wurst oder einem rauen Handtuch frottiert, um die Blutzirkulation zu beleben. Ein kalter Bab, Abwaschungen, Abreibungen, ein längerer Ausflug, ein Spaziergang in schneller Gangart und in freier Luft, oder ein mehrmaliges Treppauf- und Treppabsteigen vor dem Schlafengehen, alle diese Mittel dienen dazu, das Blut in regeren Umlauf zu bringen und den Schlaf herbeizuführen.

Rindfleisch-Rolets. Etwa rohes Rindfleisch und fetten Schinken zu Brot verbackt, in Butter gedämpft, klein geschnittene Zwiebeln, etwas geriebene Milchbrot, drei Eier, gestoßenen Pfeffer, Salz, etwas Muskatnuß zugemengt. Fingerdicke Rindfleischscheiben, etwas weich und breit geklopft, mit der Farce bestrichen, mit dünnen Schinken- oder Speckstückchen belegt, mit klein gehackten Morseln und Trüffeln bestreut, aufgerollt, mit Bindsaden umbunden, in Mehl gewälzt. Absätze von Speck und Schinken, auch einige Stückchen Kalbfleisch oder dergl. in eine Käferole gelegt, die Rouladen darauf nebst einem Bündchen Kräuter, loschendes Wasser besser sette Fleischbrühe, darüber gegossen. Drei Stunden zugedeckt, langsam gedämpft. Die Füßen entfernt, die Sauce durchpassiert, angerichtet.

Homonym.

Bald bin ich klein, bald wieder groß,
Des Lichtes Strahl erzeugt mich blos.
Auf jedem Wege folg' ich dir,
Dein ganzes Leben gleicht mir.

Julius Falz.

Logograph.

Wer' ich mit einem zu genannt,
Bin ich am Wald, am Meid bekannt.
Doch sehest du ein I dafür,
Dann such' im Meer, im Fluß nach mir.

Julius Falz.

Auflösung.

R		X			
O	R	K	U	S	
E		T			
N	E	G	E	R	
T		A			
G	I	Z	E	H	
E			L		
N	A	R	B	E	
S				N	

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logographs: Regel, Regel, Segel, Regel. — Des Homonyms: Lauf.
Der Charade: Raumund.

Alle Rechte vorbehalten.